

den. Er wurde Mitglied der kaiserlich-österreichischen Akademie der Wissenschaften in Krakau. Am 29. September 1879 war er auf Antrag des österreichischen Ministerpräsidenten Graf Taaffe Komtur des österreichischen Franz-Josef-Ordens geworden.<sup>7</sup>

Da, im Jahre 1883, taucht Krasszewski Name noch einmal in den Akten des sächsischen Innenministeriums auf. In dem Faszikel Nr. 10972 „Politische Polizeianglegenheiten“ befindet sich ein Schreiben des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten an das Justizministerium<sup>8</sup>, aus dem hervorgeht, daß Krasszewski, der an der Spitze des Wohltätigkeitskomitees zur Unterstützung polnischer Emigranten stand und den Mittelpunkt bildete, um den sich alle hier lebenden Polen scharten, vor dem Reichsgericht in Leipzig des Landesverrats angeklagt war. Durch das polenfeindliche Verhalten Preußens betrachtete Krasszewski, besonders nach der Niederlage Frankreichs im Kriege 1870/71, Preußen-Deutschland als den Hauptfeind des polnischen Volkes. Bismarck hatte sich dem Zaren Alexander gegenüber angeboten, an der Unterdrückung der polnischen Aufständischen mitzuwirken. In einem Brief an den Grafen Bernstorff hatte er mit den Worten, daß die Unabhängigkeit Polens gleichbedeutend mit einer starken französischen Armee an der Weichselposition sei, seine Politik zu rechtfertigen gesucht. Krasszewski fand sich daher bereit, für Frankreich, das dagegen seine Sympathie dem polnischen Volke gegenüber mehrfach bewiesen hatte, Spionagedienste zu leisten und mit dem französischen Geheimdienst zusammenzuarbeiten. Er glaubte damit, eine patriotische Tat zu begehen. Vor dem Reichsgericht gestand er jedoch lediglich ein, daß er für französische Zeitungen militärpolitische Berichte geschrieben habe. Der Krasszewski-Forscher W. Danek bewies aber an Briefen, die in Krakau aufbewahrt werden, daß Krasszewski tatsächlich für ausländische Geheimdienste gearbeitet hat. Obwohl es in dem Schreiben des sächsischen Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten heißt, daß die bisherigen Ergebnisse der gegen Dr. phil. Krasszewski und Genossen wegen Landesverrats eingeleiteten Untersuchung wenig geeignet sind, den Krasszewski ernsthaft zu belasten“ und in dem Prozeß vor dem Reichsgericht wenig

stichhaltiges Material gegen ihn vorgelegt werden konnte, wurde er am 19. Mai 1884 zu 3½ Jahren Festungshaft verurteilt. Er mußte sie jedoch nicht gänzlich verbüßen, da er wegen seines geschwächten Gesundheitszustandes im Jahre 1886 aus der Festung Magdeburg zu einem Genesungsurlaub in der Schweiz gegen Kaution entlassen wurde. Er kehrte nicht wieder zurück. Kurze Zeit nach seiner Entlassung, am 19. März 1887, starb Krasszewski in Genf.

Er wurde in Krakau beigesetzt. 1958 wurde an dem Haus in Dresden-Neustadt, Nordstraße 28, in dem Krasszewski lange Jahre gewohnt hatte, eine Gedenktafel angebracht, und im Jahre 1960 wurde durch den Rat der Stadt Dresden das Krasszewski-Museum eingerichtet. Möge es dazu beitragen, dem großen polnischen Dichter, Patrioten und Humanisten Josef Ignacy Krasszewski ein ehrendes Gedenken zu bewahren und die freundschaftlichen deutsch-polnischen Beziehungen weiter zu vertiefen.

#### Anmerkungen

- 1 Staatsarchiv Dresden, Ministerium des Innern Nr. 242n, Polnische Emigranten, Bl. 9.
- 2 Staatsarchiv Dresden, Ministerium des Innern Nr. 242k, Polnische Emigranten, Bl. 58.
- 3 Staatsarchiv Dresden, Ministerium des Innern Nr. 242n, Bl. 259/260.
- 4 Staatsarchiv Dresden, Ministerium des Innern Nr. 242o, Polnische Emigranten, 1865, Bl. 67.
- 5 Staatsarchiv Dresden, Ministerium des Innern Nr. 242o, Polnische Emigranten, 1865, Bl. 70.
- 6 Archivio Centrale dello Stato, Roma, Mitteilung vom 18. Oktober 1962.
- 7 Österreichisches Staatsarchiv, Wien, Mitteilung vom 1. Oktober 1962.
- 8 Staatsarchiv Dresden, Ministerium des Innern Nr. 10972, Bl. 82.

#### Literatur

Gerhard Thummler: Das Krasszewski-Haus in Dresden, Sächsische Heimatblätter, 7. Jahrgang 1961, Heft 2, S. 121 ff.

Prof. Dr. W. Danek: Leben und Wirken Krasszewskis in Dresden, Sächsische Heimatblätter, 8. Jahrgang 1962, Heft 3, S. 136 ff.

Johannes Kalich unter Mitarbeit von Ernst Hassenrück: Zur Vorgeschichte des Leipziger Prozesses gegen Karl-Marx-Universität Leipzig, 7. Jahrgang 1957/58, Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe, Heft 1/2, S. 59-64.

Nachwort zu J. I. Krasszewski, Brühl, Historischer Roman, Greifenverlag zu Rudolstadt, 1952.  
Bohdanowicz: Krasszewski in seinem Wirken und seinen Werken, Leipzig, Commissionsverlag von Wilhelm Friedrich, 1879.

## Otto Schweitzer – ein Landschaftsgestalter unserer Zeit

Kurt Wiedemann

Am 1. April 1966 starb Otto Schweitzer. Der Deutsche Kulturbund, die Bezirkskommission Natur und Heimat, Dresden, die örtlichen Räte vieler Gemeinden, vieler Kreise des Bezirkes Dresden und anderer Bezirke der DDR und viele zentrale Institutionen verlieren in ihm einen stets hilfsbereiten Freund und Berater, einen überdurchschnittlich fähigen Landschaftsgestalter und künstlerisch wirksamen Gartenarchitekten. Sein jähler Tod bricht ein gestalterisches Lebenswerk ab, das in solcher Vielfalt und Vollendung seinesgleichen sucht.

Für den Deutschen Kulturbund (Bezirksleitung Dresden) sprach Dr. M. Bachmann an seiner Grabstätte in Dresden-Lochwitz Worte des Dankes an den verstorbenen Freund, der Jahrzehnte hindurch unermüdetlich in zentralen und lokalen Kulturbundinstitutionen für die demokratische Erneuerung und die Gestaltung und Bewahrung der Werte unserer Heimat wirkte. Die höchsten Ehrungen, die der Kulturbund verleihen kann, wurden Otto Schweitzer zuteil. Wie soll die große Lücke geschlossen werden, die sein Tod in die Kulturbundreihen, die besonders bei den Natur- und Heilmafreunden hinterließ? Für den Bund Deutscher Architekten sprach Architekt Steudner, Dresden, der an seine gemeinsame Arbeit mit Otto Schweitzer bei der Wartburg-Rekonstruktion erinnerte und vom landschaftlichen Feingefühl Otto Schweitzers bei dieser Arbeit sprach. Für den Rat des Bezirkes Dresden sprach Dr. K. Wiedemann Worte des Dankes und der Anerkennung für die vielfachen landschaftsgestalterischen und planmethodischen Arbeiten Otto Schweitzers, für seine umfängliche Beraterungstätigkeit für den Bezirk, die Kreise und für viele Gemeinden, für sein ungenutziges Belehren und Wirken im Lande Sachsen und im Bezirk Dresden. Der Garten-

architekt Jacobi, Dresden, dankte Otto Schweitzer im Namen aller ehemaligen Mitarbeiter als deren Meister und väterlichen Freund.

Otto Schweitzer entstammt einer kinderreichen westfälischen Bergmannsfamilie, deren ältester Sohn er am 7. Januar 1901 in Wanne geboren wurde. Auch er sollte ursprünglich Bergmann werden, setzte aber seine gärtnerische Lehre in einer Handlungsgärtnerei, Baumschule und Landschaftsgärtnerei in Eickel (Westfalen) durch. Bis zu seinem späteren Studium ist seine Entwicklung ein zielbewußter und zäher Kampf um fachliches Können und Wissen, um weitreichende Selbstverdingung über die Probleme des Lebendigen, die Erfassung der Naturgesetze und um die rechte Naturschauung und naturverbundene Gestaltung. Von seiner Lehrzeit an hat Otto Schweitzer sich die Mittel zu Unterhalt und Studium selbst verdient und erarbeitet.

Bedeutende Gärtnereien, Obstkulturen, Baumschulen und Landschaftsgärtnereien und selbst Friedhofsverwaltungen (in Barmen, Frankfurt M., Lindau, München, Wanne/Westf.) bildeten in seiner Gärtnereigehilfenzeit Stationen vielseitiger Fachbeherrschung. Dazu kamen vielwöchentliche Wanderfahrten in die Alpen und durch den Balkan bis zum Schwarzen Meer. In der Gartenlehranstalt Köstritz in Thüringen absolvierte er sodann einen Lehrgang, sein praktisches gärtnerisches Können abrundend. Im Lehrgang für Garten- und Landschaftsgestaltung an der Höheren Staatslehranstalt in Pillnitz hat Otto Schweitzer zugleich auch seine zielstrebige autodidaktische Selbstformung über den Lehrplan hinaus fortgesetzt. Wenn er während dieses Studiums in den Semesterrufen in einer Gewächshausfabrik arbeitete, aber auch in Steinkohlen-, Braunkohlen- und Salzherr-



Otto Schweitzer, erstaunliche Energie und Weitsicht, sein vielfältiges berufliches Können, seine Fähigkeit, schwierige Probleme der lebendigen Natur, der Landschaft und des Gartens gestalterisch zu meistern oder im planerischen Gestaltungsvorschlag in den wichtigsten und typischen Grundzügen zu erfassen, sein gesamtes hohes Leistungsvermögen hat in dieser bis zum Lebensende bewußt betriebenen Selbstformung seine Quelle und seine Wurzeln. Doch ist dies nur die eine Seite seines Wesens; die andere liegt in Otto Schweitzers hervorragendem Charakter: in seiner auferordentlichen Bescheidenheit und hohen Menschlichkeit.

Otto Schweitzers vielseitige und wertvolle gartenarchitektonische und landschaftsgestalterische Arbeit in der DDR – seit 1945 bis 1966 – erwuchs auf der Grundlage fast zwanzigjähriger vorausgegangener Erfahrungen als selbständiger Garten- und Landschaftsarchitekt. So entstanden z. B. in Frankfurt M. eine große Zahl von Hausgärten, Friedhöfen, Spiel- und Sportanlagen, Siedlungen und Landschaftsgestaltungen nach seinen Plänen und unter seiner Oberleitung. Auch in Italien wirkte Otto Schweitzer in vielen Orten bei der Planung von Grünanlagen, auch bei der Landschaftsgestaltung; er übernahm (ab 1932) die Anordnung der Schnittblumenkulturen für den Export. In der „Schule am Mittelmeer“ in Recco unterrichtete und betreute Otto Schweitzer jüdische Emigranten des national-socialistischen Deutschland.

Der mit Auszeichnung aus Pillnitz scheidende Gartentechniker Otto Schweitzer wurde sodann Meisterschüler des von ihm hoch verehrten bedeutenden Gartenarchitekten Harry Mass in Lübeck, zunächst in dessen Büro, dann auf Neuanlagen. Die Folgerichtigkeit dieses beruflichen Ausbildungsganges und die große Energie, vor keinen persönlichen Opfern dabei zurückzuschrecken, die Beharrlichkeit und Umsicht im Selbststudium und im Erwerb hoher praktischer Erfahrungen können hier nur angedeutet werden. Seine Mitarbeit bei bedeutenden Gartenarchitekten diente zugleich diesem selbstgesteckten Ziel, selbst sein Wirken bei der Einrichtung und dem Ausbau einer Wasserkraftwerk-Großbaustelle.

Noch einen letzten Lebenstagen hat Otto Schweitzer im engsten Kreise begäuhert, er wisse wohl, was er Männern seines Faches wie Harry Mass oder Leberecht Migge verdanke, aber ohne die vielfältigen eigenen Berufserfahrungen, auf denen er 1945 aufbauen konnte (und die von ihm mit beispielhafter Konsequenz hart erarbeitet waren), hätte er den großen Anforderungen unserer neuen, sozialistischen Zielsetzungen in der Garten- und Landschaftsgestaltung nicht entsprechen können. Aber er müsse auch bekennen, erst seit der Landesregierung DDR – besonders für den Bezirk Dresden – in seinen neuen und so vielseitigen Arbeiten die Einheit von Einzelstandort und Gesamtlandschaft als ein praktisch zu bewältigendes Arbeitsziel vor sich gesehen zu haben. An diesen neuen Aufgaben sei er selber gewachsen.

Diese Selbstschätzung Otto Schweitzers zeigt so recht den kritischen und doch bescheidenen Mann, der dabei haargenau die neue – sozialistische – Qualität der Zielsetzungen für die Gestaltung von Gärten, Einzelstandorten und ganzen Landschaften erfragt hat. So war sein Denken und Wirken unserer Zeit verbunden. In Wettbewerben sowie mit Entwürfen, die ausgeführt wurden – u. a. Pionier-Stadion, Altsauplatz und andere Anlagen noch –, beteiligte sich Otto Schweitzer am Wiederaufbau und Neuaufbau der Stadt Dresden. Diese Arbeiten waren sehr vielfältig. Der Rat der Stadt Dresden hat Otto Schweitzer für verdienstvolle Mitarbeit und aufopferungsvolle Förderung“ seine volle Anerkennung ausgesprochen.

Für die ehemalige Landesregierung Sachsen – die damalige Abteilung Landesplanung und das damalige Hauptreferat Landschaftsgestaltung – und für den Rat des Bezirkes Dresden – das Bezirksbauamt und seine Vorgänger und wiederum für die Landschaftsgestaltung und im Landschaftsbeitrat – hat Otto Schweitzer eine kaum zu überschätzende Fülle wertvoller Arbeiten und praktischer Beratungen geleistet, die in ihrer Gesamtheit äußerst vielschichtig nicht nur in der stofflichen Thematik sind, sondern die von praktischen und von planerischen Arbeiten und Entwürfen bis zu methodischen Untersuchungen im Bereiche der

Landschaftsgestaltung reichen. Auch in damaligen Standortgenehmigungsverfahren wirkte Otto Schweitzer maßgeblich mit. Aus der Landesregierungszeit möge Otto Schweitzers Arbeit für den General-Landschaftsplan hervorgehoben werden, mit der er Grundlagen für eine neue, sozialistische Zielsetzungen in der Landschaftsbewertung und im aktiven Landschaftsschutz dienen. Pionierarbeit leistete. Der gemeinsame Ansatzpunkt war nicht der konservierende sondern der aktive, neuformende Landschaftsschutz. Damals bearbeitete Otto Schweitzer auch die ersten feldschützenden Anlagen im Kollektiv für Großsiedlungen der Zielsetzung einer Steigerung der agrarischen Bodenproduktivität. So auch entstanden die ersten Anlagen, von Otto Schweitzer entworfen, im Kreise Meißner, in Leutewitz in Gasern, in Beicha, in Delitz usw., dann Altkranken und in Volkkersdorf, die er projektierte und deren Ausführung er leitete. So möge aus der Fülle der Arbeiten hier auch Otto Schweitzers Planung für den Poisenwald, das Sendegelande Wilsdorf oder jenes von Wahnsdorf erwähnt sein. Es bedarf Otto Schweitzers Wirken etwa seit 1947 jedoch einer viel weiteren Einschätzung, als sie eine Erwähnung der Objekte und Facharbeiten erkennen läßt. Otto Schweitzers *gesellschaftspolitische* Tätigkeiten und seine vielseitigen Facharbeiten als Landschaftsgestalter und als Gartenarchitekt wurden zu einer großartigen Einheit, die diesen Jahren ihre hervorragenden Früchte trug. Die überragende Persönlichkeit dieses großen Gestalters ist daher aus einseitig fachlicher Sicht allein nicht zu erfassen. Der Hauptstandort seines gesellschaftspolitischen Wirkens war der Deutsche Kulturbund und seine Ortsgruppen, besonders die Natur- und Heimatfreunde. Einen sehr großen Anteil hatte diese ehrenamtliche gesellschaftliche Tätigkeit Otto Schweitzers seiner Gesamtarbeit während dieser verfloßenen zwanzig Jahre.

In diesem Zusammenhang ist noch eine andere Seite im Wirken und Verhalten Otto Schweitzers erwähnenswert, da sie seinen tiefen objektiven Interesse an der Gestaltung und Erhaltung der Werte unserer Heimat in der Landschaft entspringt, seiner persönlichen Gleichung zwischen Berufsarbeit und gesellschaftlichem Bedürfnis. Ob

Schweitzer war bei allen seinen Leistungen über Jahrzehnte hinweg nie Geschäftsmann. Das beschämte mich u. a. - nach umfangreicher Einschätzung der Arbeiten Otto Schweitzers - der ehemalige Stellvertretende Vorsitzende des Rates des Bezirkes Dresden (und heutige Stellvertretende Minister für Bauwesen), Bauringenieur Rudolph Eichhorn. Immer war Otto Schweitzer der Aufgabe verbunden und ging in ihr auf. So hat Otto Schweitzer auch in den Jahren 1949 bis 1952 in den heutigen Bezirken Dresden, Karl-Marx-Stadt und Leipzig eine Erfassung, Kartierung und Beschreibung der geschützten Landschaften und der landschaftswichtigen Objekte (etwa 5000) vorgenommen und

aus seiner sehr guten Kenntnis dieser Landschaften wichtige Grundvoraussetzungen zu planerischen Ansätzen und Vorhaben geschaffen. Dabei und bei vielfältigen Arbeiten zur Landschaftsgestaltung des Landes Sachsen und der Bezirke Dresden, Karl-Marx-Stadt, Leipzig und anderer Bezirke hat Otto Schweitzer mit der Bezirksleitung des Kulturbundes Grundsatzgespräche geführt und aus den Kulturbund-Ortsgruppen in unermüdlicher Kleinarbeit viele, viele ehrenamtliche Helfer und freiwillige Mitarbeiter gewonnen, die Auskünfte über örtliche Materialien und Objekte sammelten und so in breitesten Kollektiven die Landschaftsgestaltungsvorhaben vorbereiten halfen. Viele solche Arbeiten wurden gemeinsam mit dem Kulturbund konzipiert und programmiert. Im Landschaftsbeirat, auf Kulturbundtagungen, bei den Natur- und Heimatraffenden, in Bürgermeister-Seminaren, zur Beratung der örtlichen Räte unserer Staatsmacht für eine aktive Dorfgestaltung, durch Lichtbildvorträge usw. propagierte

Otto Schweitzer diese Grundgedanken zur Werterhaltung und Wertsteigerung der heimatischen Landschaft.

Als Mitglied der Bezirkskommission Dresden der Natur- und Heimatfreunde im Kulturbund war Otto Schweitzer maßgeblich an der erfolgreichen Durchführung des Wettbewerbs „Das schöne Dorf“ schon 1955 beteiligt, wie er vorher dafür als Ideenspendler wirkte. Ab 1956 war Otto Schweitzer beratend dafür tätig, daß auch in den übrigen Bezirken der DDR solche Wettbewerbe zustande kämen.

In der Arbeitsgemeinschaft Landschafts-

gestaltung der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften in Berlin sowie in einem Arbeitskreis Landschaftsgestaltung im Institut für Gartenbau Pflanzlich der Akademie für Landwirtschaftswissenschaften hat Otto Schweitzer hervorragende Arbeit geleistet.

Für das Amt für Wasserwirtschaft Berlin, Abteilung Landeskultur, führte Otto Schweitzer großräumige Landschaftsplanungen durch. Er gehörte auch dem Zentralen Ausschuß Natur- und Heimatfreunde in Berlin - für die Probleme der Landschaftsgestaltung - an und war Vorsitzender des Bezirksarbeitskreises Dresden für Grünplanung und Landschaftsgestaltung.

Im Bund Deutscher Architekten arbeitete Otto Schweitzer seit dessen Gründung mit und leitete in Dresden den Arbeitskreis „Grünplaner und Landschaftsgestalter im BDA“, so auch im Bezirksvorstand des BDA. Für die ehemalige Abteilung Aufbau des Bezirkes Dresden bearbeitete Otto Schweitzer u. a. die sächsischen Baugesetze und -verordnungen und neue Bestimmungen für die Anwendung bei Standortgenehmigungen in Erholungsgebieten. In seiner Kulturbundarbeit und bei den Natur- und Heimatfreunden propagierte Otto Schweitzer uneigennützig und unermüdlich diese Grundkonzeptionen zur Erhaltung und Wertsteigerung der Heimatlandschaft, zur aktiven Mithilfe bei der Dorfverschönerung und den entsprechenden Aktionen in der Stadt. Mehrfach konnte der damalige Stellvertretende Vorsitzende des Rates des Bezirkes Dresden, Fritz Rick, freiwillige Helfer aus den Kulturbundzellen auszeichnen und dabei Otto Schweitzers Wirken würdigen.

So war durch die Gemeinsamkeit der Landschaftsgestaltungsarbeiten Otto Schweitzers mit der Kulturbundarbeit im Land Sachsen und im Bezirk Dresden (auch in anderen Bezirken der DDR) eine kulturpolitisch sehr positive Ausgangsposition für die staatliche Hohetaufgabe der Landschaftsgestaltung und zugleich für die gesellschaftliche Aufgabe der Kulturbundarbeit gegeben. Bereits 1948/49 stand durch diese in kollektiver Arbeit verankerte zweifache Leistung Otto Schweitzers die sächsische Landschaftsgestaltung an der Spitze unserer damaligen Länder.

Natürlich können hier unmöglich alle Arbeiten O. Schweitzers genannt werden. Doch mögen seine wertvollen Impulse zur Erforschung der Erholungslandschaften und seine grundlegenden Studien zur Erholungsgebietsplanung für einen künftigen Nationalpark Sächsische Schweiz und sein Vorfeld besonders herausgehoben sein.

Diese im Auftrage des Rates des Bezirkes Dresden durchgeführten Arbeiten wurden für die erste Phase der Beratungen mit Dienststellen der CSSR und deren Vertretern zur Grundlage genommen. Auch für das Zittauer Gebirge, sodann für das Osterzgebirge und (später) für den erweiterten Elberaum um Dresden leistete Otto Schweitzer im Auftrage des Rates des Bezirkes Dresden - BBA - wichtige Arbeiten zur Einschätzung der naturräumlich bedingten Möglichkeiten aktiver Landschaftsgestaltung. Hier müssen Otto Schweitzers landschaftsgestalterische Arbeiten für den Lößnitzraum und die mit sehr großer Energie betriebenen Arbeiten für das Moritzburger Gebiet erwähnt werden. Seine landschaftlichen Gestaltungsvorschläge wurden unter den Gesichtspunkten einer gesteigerten Nutzung dieser hervorragenden Kulturlandschaft im Rahmen kulturvoller sozialistischer Erholungsgebietsgestaltung konzipiert. Möglichkeiten für manche seiner Vorschläge damals noch nicht alle Bedingungen und ökonomischen Voraussetzungen herangereift gewesen sein, heute werden wir gerade im Raum Moritzburg bei den Anforderungen, die ein erweitertes Wochenende bringt, darauf zurückgreifen müssen, wenn die Leistung und Tragkraft dieser Landschaft nicht arg überfordert werden sollen.

Otto Schweitzer hat sich bei seinen vielseitigen Arbeiten zur Landschaftsgestaltung wie ein wissenschaftlicher Forscher zu seinen Bearbeitungsobjekten verhalten. Immer neue Ausstellungen nahm er an seinen Entwürfen vor, verwarf schon weitgehend bearbeitete Teile und Entwurfsstücke, wenn seine neuen Erkundungsergebnisse in der Landschaft dies ratsam erscheinen ließen. Feldbegehungen und Objektstudien, eigene Zeichnungen und Skizzen, fotografische Aufnahmen zu verschiedenen Jahreszeiten, das eingehende Studium alter und neuer Kartenwerke und der umfangreichen Litera-

tur zu den jeweiligen Problemen und Aufgaben waren ihm selbstverständlich.

Die wissenschaftlich orientierte Arbeitsweise Otto Schweitzers und die gerade durch die Kulturbundwirksamkeit gesellschaftsbezogene Tätigkeit beschämigte vor einigen Jahren Rudolph Eichhorn. Welche Fülle der Voruntersuchungen und Problemlösungen sind etwa seinen Wanderwegeplanungen vorausgegangen oder den Radwegeplanungen, den Arbeiten zu agrarischem Landschaftsschutz zur Steigerung der Bodenproduktivität. Wie gründlich ist Otto Schweitzer vorgegangen bei der vielseitigen Hochwasserschäden-Prophylaxe - vom Osterzgebirge bis zur Sächsischen Schweiz und in der Lausitz. Dem Minister Richard Goschütz, der mit ins Gelände fuhr, legte Otto Schweitzer an den Schadensstellen in der Lausitz (Schwarzassergebiet) seine Ur-sacheneinschätzung dar.

In der hohen gestalterischen Aussagekraft der Arbeiten Otto Schweitzers bei der naturräumlichen Bewertung anzustrebender Entwicklungen im Rahmen der Gemeindepflegen wurde seine Kombination von Karte, Geländeskizze, Foto, zeichnerischer Landschaftstypik und Text, die ihm vom Rat des Bezirkes - BBA - in Auftrag gegeben wurde, beispielhaft für die Republik. Das anerkannte mich gegenüber Anton Ackermann bei einer Beratung mit Arbeiten Otto Schweitzers in Berlin.

Aus diesen methodischen Erkenntnissen steigerte sich die gutachtliche Tätigkeit Otto Schweitzers in seinem Wirken für Einzelstandorte und für Grünplanungsaufgaben. So auch verstand Otto Schweitzer die Einbettung von Verkehrsanlagen in die Landschaft als eine komplexe Aufgabe. Ich denke an seine Arbeiten für den ruhenden Verkehr, seine vielfältigen Trassenbearbeitungen bis zu den landschaftlich weiträumigen Einfügungen von Hochspannungsstrassen.

Das alles können nur Andeutungen seiner vielfältigen Arbeiten zur Sicherung und Erhaltung unserer Landschaft sein. Aber im Mittelpunkt der Gesamteinschätzung muß sein Werk seit 1946/47 stehen. Und da rückt die von Otto Schweitzer in freiwilligem und ehrenamtlichem Einsatz organisierte Mithilfe der Natur- und Heimatfreunde und sonstiger Kulturbundhelfer sehr in den Vordergrund. Otto Schweitzer hat gerade

durch die Verbindung seiner fachlichen Arbeit mit dieser praktischen Kulturbundwirksamkeit vieles vorweggenommen, was erst seit dem VI. Parteitag der SED, der Wirtschaftskonferenz und dem 11. Plenum des ZK der SED so recht gewürdigt werden kann.

Doch möge hervorgehoben werden, daß von der Arbeit Otto Schweitzers auch andere Bezirke unserer DDR wertvolle Impulse empfangen, so besonders neben Karl-Marx-Stadt und Leipzig die Bezirke Schwerin und Suhl. Herausgehoben seien noch seine Arbeiten für die Wische, für Meßtin, die größte LPG der DDR, für die Große Friedländer Wiese.

Otto Schweitzer wurde Ideenspender und Vater der Aktion „Das schöne Dorf“ – „Das schöne sozialistische Dorf“ genannt Gerade im Rahmen dieser Arbeiten hat Otto Schweitzer – gemeinsam mit seiner Gattin Marianne Schweitzer – ehrenamtlich unzählige Stunden in den Dörfern mitgearbeitet; beide haben die Staudenpflanzen für diese Aktion im eigenen Garten – Frau Schweitzer besonders – herangezogen und gemeinsam in den Dörfern gepflanzt.

Wenn Otto Schweitzer auf Tagungen, in Versammlungen, zu seinen Farblichbildern oder in Diskussionen sprach, stets hatte er eine gewissenhafte, die Hörer in den Bann seiner Gedanken zwingende und doch schlichte Form der Äußerung. Aber seine Anregungen blieben halten und regten viele Menschen zu eigenem Tun im Sinne des Naturschutzes und der Wahrung und Steigerung der Werte unserer Heimat an. Eine Fülle von Anregungen ging von seinen feinsinnigen und wohlüberdachten Vorträgen aus. Uneigennützig hat Otto Schweitzer seine Berufskollegen oder die örtlichen Räte beraten. Immer stellte er die Sache über die Person. Wenn seine Schüler aus unserem Lande, aus der Schweiz, aus Kanada – beispielsweise – bestätigen, wie sehr sie von ihm als Fachkollege und als Mensch lernten, so kann ich bekunden, daß sehr viel mehr Menschen von ihm belehrend gebildet und oft geförmt wurden, als Otto Schweitzer direkt ausbildete. Noch auf seinem Krankenbett wurde ihm dies auch aus dem Auslande bestätigt.

Otto Schweitzer verstand es, den Kern einer Gestaltungsaufgabe einleuchtend darzu-

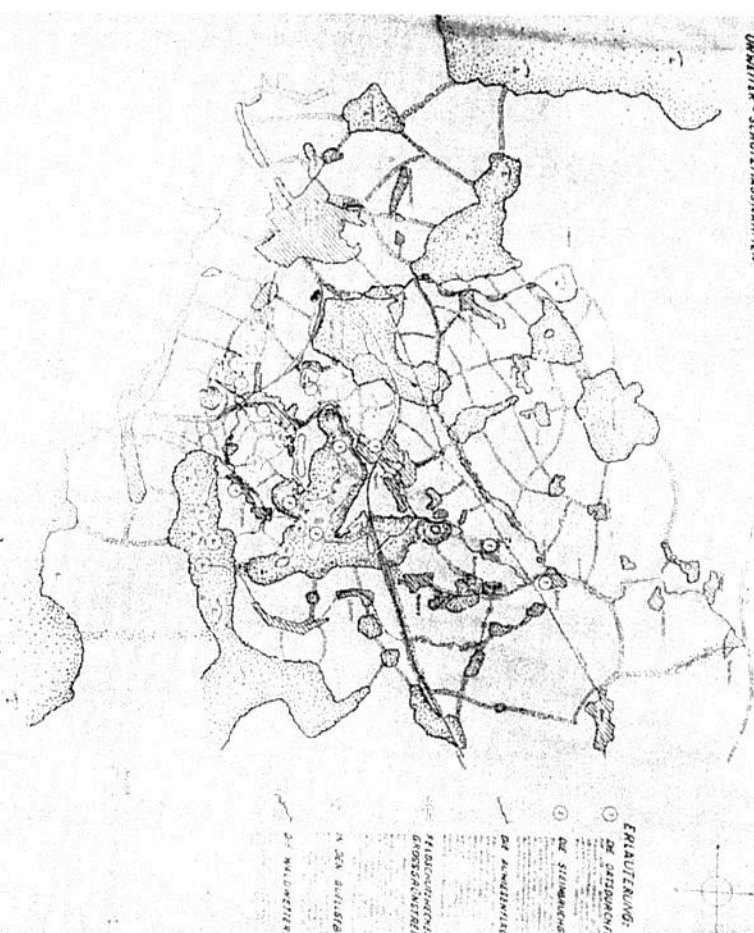
legen. Wenn er in hellen Verhandlungen seine Landschaftsgestaltungs-Konzeptionen oder grünplanerische Lösungen der Gartenarchitektur verteidigte, so hat er zwar bestimmt, aber immer bescheiden auf. So brachte Otto Schweitzer seine Argumente vor, die zur Sicherung und Steigerung der Werte der Landschaft wirkten.

Neben vielen allgemeinen und speziellen Ehrungen, so vom Rat des Bezirkes Dresden, vom Rat der Stadt Dresden, vom Rat der Stadt Pöna und von anderen örtlichen Räten, seien folgende Auszeichnungen Otto Schweitzers genannt: zweimal Medaille für hervorragende Leistungen (1957 und 1963), Johannes-R.-Becher-Medaille in Bronze (1964), Ehrennadel für heimatkundliche Leistungen in Gold (1965), Aufbanaadel in Silber (1965).

Als Symbol für die hervorragende Lebensgemeinschaft Otto Schweitzers mit seiner Gattin Marianne Schweitzer möge gelten, daß Frau Schweitzer 1965 gleichfalls mit der Aufbanaadel in Silber ausgezeichnet wurde. So beruht Otto Schweitzers Lebenswerk auch auf ihrem getreuen Mitwirken.

In diesem Zusammenhang möge auch auf Otto Schweitzers Wirken im „Arbeitskreis zur Erforschung der Sächsischen Schweiz“ – ehemals im Deutschen Kulturbund, dann in der Geographischen Gesellschaft der DDR – verwiesen sein. In den „Berichten des Arbeitskreises ‚Sächsische Schweiz‘“, Band I, steht – gleichsam als sein Vermächtnis – seine grundsätzliche und methodisch wertvolle landschaftsanalytische Darlegung neben jener seiner engsten Mitarbeiterin, der Malerin Ingrid Uhlig. Es ist dabei von Otto Schweitzer ein Verfahren entwickelt worden, Voraussetzungen der Nutzung landschaftlicher Gegebenheiten für bestimmte Planungsziele – hier der höchstwertigen Erholungslandschaft – aus den naturräumlichen Bedingungen und Möglichkeiten dieser Landschaft zu erschließen. Noch auf seinem Krankenbett ließ sich Otto Schweitzer diese Veröffentlichung reichen, um zu überprüfen, ob die einige Jahre zurückliegenden Arbeiten und Zielsetzungen den neuen, nun wirksam werdenden Aufgaben unserer gesellschaftlichen Entwicklung entsprechen. Das war eine Woche vor seinem zu frühen Tode!

Auch im Arbeitskreis des Deutschen Kultur-



Eine der Arbeiten Otto Schweitzers im Schwarzwassergebiet.

bundes – Stadtleitung Dresden – „Heimatgeschichte / Denkmalpflege / Naturschutz“ (Dr. Georg Ernst) arbeitete Otto Schweitzer mit. So auch beratend für das ehemalige Entwurfsbüro für Gebiets-, Stadt- und Dorfplanung des Rates des Bezirkes Dresden, und für die Nachfolgeinstitution Büro für Städtebau wirkte Otto Schweitzer beratend und – neben seinen Arbeiten – mit Fachvorträgen.

Der Versuch einer Einschätzung des Lebens und Wirkens Otto Schweitzers ist immer mit der Erkenntnis verbunden, wie viel reicher und vielfältiger das Leben dieses großen Landschaftsgestalters war, als es hier dargelegt werden kann.

Vielles von dem, was Otto Schweitzer sich vornahm, was er abzurufen oder neu schaffen wollte, blieb unvollendet. Im Nachhinein sind dafür Skizzen und Vorentwürfe, Notizen,

Texteile u. a. enthalten. Das aber, was er lehrte und zeigte, was in seinen Dokumentationen und Veröffentlichungen, in der Fülle der Mappen in der Hand amtlicher Dienststellen vorhanden ist und sowohl Grundsatzzfragen als konkrete Lösungen der Landschaftsgestaltung betrifft, wird fortwirken. In der Erinnerung, die seine Schüler, seine Kollegen und Freunde an ihn und sein Werk bewahren, wird Otto Schweitzers Grundgedanke der Ehrfurcht vor der lebendigen Natur, vom gesellschaftlichen Auftrage der Steigerung der Leistungskraft der Landschaft für den Menschen unserer Zeit und vom aktiven, nicht nur konservativen Naturschutz weiterwirken. So werden Otto Schweitzers Ideen und Arbeiten auch künftig mithelfen, Fehlentwicklungen zu verhindern, die unsere Landschaft belasten oder gar schädigen. In der von Otto

Schweitzer gelehrten Gleichung *Mensch und Natur unserer Zeit* hat die moderne Technik ihren gebührenden Platz. Technische Werke sollen sinnvoll nach seiner Lehre in die Landschaft eingefügt werden. Technische Bilderstimmerei wie auch nur schwärmerische – rückwärts gewendete – Naturverherrlichung lehnte Otto Schweitzer gleichermaßen ab. Er wollte die Natur, die Landschaft, sinnvoll gestalten nach den Bedingungen, aber auch nach den Möglichkeiten unserer Zeit.

In hervorragender Weise verstand Otto Schweitzer diese Grundhaltung zur Natur und zur Landschaft lehrend mit dem Vermitteln konkreten Fachwissens zu verbinden. Bis in die letzte Zeit seines Lebens hinein hat er mit und an der Jugend gearbeitet. Als 1945 zunächst noch keine schulische Ausbildung für Gärtner möglich war, nahm Otto Schweitzer jugendliche Gärtner und Lehrlinge erst einmal wöchentlich am Wochenende, dann zweimal wöchentlich zusammen und vermittelte ihnen fachliches Grundwissen und die Hauptgedanken des Naturschutzes und der aktiven Naturgestaltung. Erst waren es wenige, die zu ihm kamen; dann gegen 20 Jugendliche. Diese Arbeit unentgeltlich zu leisten, war ihm Ehrensache und Herzensbedürfnis. So auch beherrschte er bis in die jüngste Zeit die Lehrlinge der GPG „Weißer Flieder“ (Räucher) – Dresden-Laubegast. Zeitweilig wirkte Otto Schweitzer auch als Lehrer (nebenberuflich) an der Gartenbauschule Pflanz der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften, zeitweilig auch an der Ingenieurschule Dresden bei der Ausbildung von Vermessungsingenieuren.

In einer Hütte der Natur- und Heimat-

Freunde in Spreewald, Bendorf in der Lausitz führte Otto Schweitzer über Jahre hinweg Kurse für Jugendliche und anschließende Exkursionen in den Sommerferien durch, die vom Deutschen Kulturbund organisiert wurden. Auch diese – oft mehrere Tage bis zu einer Woche währenden – Tagungen leistete er ehrenamtlich. So auch in Neuschwitz. Diese Lausitz-Tagungen führten Juristische aus dem gesamten Bezirk Dresden zu Vorträgen, Diskussionen, Beobachtungen und Ansprachen bei den Exkursionen zusammen.

Die unübersehbare Fülle der Einzelbelegungen, die Otto Schweitzer ohne Vergütung Gärtnern und Genossenschaftsbauern gab, läßt sich nicht aufzählen.

Beschlossen möge diese Schilderung der hervorragenden Persönlichkeit Otto Schweitzers werden mit dem Hinweis auf das Gemälde „Königstein“ von Irmgard Uhlig – ein Geschenk der Künstlerin zu seinem 65. Geburtstag. Darin ist die Landschaftsauffassung Otto Schweitzers zutiefst erfaßt, und das an einem Objekt, an dem er in Zusammenarbeit mit dem Festungsdirektor Dieter Weber und mit Irmgard Uhlig über Jahre hinweg gestalterisch arbeitete.

Fruchtbare Freundschaften Otto Schweitzers zu Fachkollegen, mit dem verstorbenen Professor Dr. Pniower, Berlin, mit dem Züchter Karl Foerster, Potsdam-Barnim, mit Max Lange, Pirna, und ganz besonders mit Hermann Schüttauf, Pflanz, aber noch mit vielen weiteren Persönlichkeiten rundeten sein eigenes Wesen ab und bereicherten seine Freunde.

Im menschlichen Wesen und in der gestalterischen Leistung war Otto Schweitzer eine überragende Persönlichkeit.

Geflügel und Wild von den Greifvögeln verschont wurden.

Am 17. März 1966 wurde Martin Hildebrandt die Aufbaumadel in Gold für seine Aufbaumstunden im Nationalen Aufbaumwerk für Tier- und Naturschutz sowie Denkmalpflege verliehen.

#### Der Heimalmalerin Ilse Ohnesorge zum Gedenken

Am 18. Juni 1966 wurde in der erweiterten Oberschule Sebnitz eine Ausstellung des Sebnitzer Heimatmuseums mit Werken der Malerin Ilse Ohnesorge (1866–1937) eröffnet. Die Ausstellung fand aus Anlaß des 100. Geburtstages der Künstlerin und im Rahmen der Kulturfesttage der Stadt Sebnitz statt.

Ilse Ohnesorge war die Tochter des Sebnitzer Schuldirektors Friedrich Ohnesorge. Sie wurde am 21. März 1866 in Dresden geboren und kam bald danach nach Sebnitz. Hier besuchte sie die Volksschule. In dieser Zeit erwarb sie die Neigung zur Malerei. Eine künstlerische Ausbildung an einer Kunstakademie war aber für Frauen noch nicht möglich. Sie mußte sich, so gut es ging, selbst helfen. So blieb es auch ihr ganzes Leben lang. Trotz des Triebes zur Malerei blieb ihr nur selten Zeit dazu. Im Jahre 1889 legte sie einige Arbeiten dem Maler Preller in Dresden vor. Friedrich Preller d. J., damals Lehrer an der Kunstakademie, rief ihr Unterricht bei dem Aquarellmaler Georg Estler (1860–1954) zu nehmen. Bei Estler, dem Ludwig-Richters-Schüler, nahm sie Unterricht im Landschaftsmalen. Weitere Kurse bei Dresdner Künstlern, so im Winter 1895/96 bei Bansen, folgten. Damit war ihre Ausbildung beendet. Spätere Versuche, erneut das Studium aufzunehmen, schlugen fehl. Die Pflege der alternden Eltern und die Arbeit im Garten und Haus nahmen ihr Kraft und Zeit. Wenn sie doch zum Malen kam, entstanden Aquarelle, Ölbilder und Zeichnungen. Besonders gern malte sie in Wasserfarbentechnik. Seit Herbst 1930 qualte Ilse Ohnesorge ein schweres Leiden. Sie starb am 15. März 1937.

Zur schlichten Eröffnung der Ohnesorge-Ausstellung waren Sebnitzer Einwohner, Vertreter des Rates der Stadt und des Deut-

schen Kulturbundes erschienen. Die gezeigten 74 Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen und Skizzen legten bereichendes Zeugnis davor ab, wie ernst Ilse Ohnesorge ihre Kunst nahm und wie sehr sie um eine ehrliche Darstellung rang. Sie war keine Feld- und Wissemalerin, die aus Laune oder Zeitvertreib malte. Ihr lag auch jede Sucht nach Geltung fern. Was sie darstellte, war das wahre, unverfälschte Abbild der Heimat. Dabei wußte sie von der großen Harmonie zwischen Landschaft, Siedlung, Mensch und Atmosphäre. Sie erkannte auch die inneren Werte der einfachen Menschen. Ihrer Darstellung widmete sie einen bedeutenden Teil ihres Werkes. Ilse Ohnesorge lebte nicht losgelöst von ihrer Umwelt. Ihr Tagebuch, Zeugnis ihres Denkens und Handelns, berichtet des öfteren von Sorgen und Nöten armer Sebnitzer Familien.

Viele Besucher der Ausstellung waren betroffen von der künstlerischen Aussage ihrer Bilder. Es war eine bunte Welt, die vor dem Besucher ausgebreitet lag: Die heimische Landschaft im Wechsel der Jahreszeiten, das alte Sebnitz, Porträts, Innenräume und einige Bilder aus dem alten Dresden. Auszüge aus dem Tagebuch bildeten außerdem erklärende Texte zu den Bildern. Lobenswert war die klare Aufstellung und Anordnung der einzelnen Arbeiten. Dafür und für die mühevollen Vorbereitungen der Ausstellung sei vor allem der Leiterin der Ausstellung Heimatmuseums, Margarete Petrasch, gedankt. Sie erarbeitete auch ein Gedenkbuch über das Leben und Werk der Künstlerin.

Mantred Schöber

#### UNSERE AUTOREN

- Dipl.-Biol. Wilfried Richter, 75 Cottbus, Commensalstraße 1
- Dr. Gerhard Schmidt, 800 Dresden, Heideparkstraße 16
- Dr. Adolf Schmiedeknecht, 485 Weißentels, Große Burgstraße 22
- Mantred Schöber, 8361 Cunnerdorf Nr. 45, Post Ehrenberg
- Dr. Roland Zeise, 8020 Dresden, Julius-Scholz-Straße 5
- Stiegfried Kahl, 9312 Kurort Oberwiesenthal, Zechenstraße 80 B
- Dipl.-Ing. Roland Ander, 8021 Dresden, Knappstraße 28
- Martin Ringel, 806 Dresden, Nertisstraße 11
- Dr. Kurt Wiemann, 8044 Dresden, Lathauer Straße 19
- Rolf Weber, 9903 Jocketa/Vogtl., Straße der Völkerverbrüderung